

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 20 (1894)
Heft: 1

Rubrik: Die politisch-diplomatischen Aussichten des Jahres 1894 nach
Professor Gscheidtli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die politisch-diplomatischen Aussichten des Jahres 1894 nach Professor Scheidli.

Die politische Diagnose des Jahres 1893 zeigte im allgemeinen eine mikrobisch-nervös-phlegmatische Fluctuation im einzelnen und eine ausgeprägte peripetale reaktionär-fortschrittliche confudente Linksabweichung mit spezifisch sozial-individualistischer Rechtsdirektive im besondern.



Das neue Jahr 1894 verspricht nach den tellurisch-astronomischen Modalitätskonstellationen, nach der spiritualen Dionysienfest-Temperatur der Sylvesternacht und dem diplomatisch-bacillaren Gehalt der ersten Schneeflocken zu schließen in spezifisch politischer Richtung eine rapidere Diametralstagnation der unbekannten Größen und in sozialer Beziehung eine horizontalere Verticaloskillation der bindenden Elemente zu bringen.

Im bisherigen mechanischen Gleichgewicht der europäischen Kräfte wird es keine Veränderungen geben. Dreibund und Franko-Russisches Bündnis sind neu gefestigt, abgesehen von einigen erheblichen Differenzen, die aber von keiner Bedeutung sein können in Anbetracht der Thatsache, daß die Fürstenthümer von Lichtenstein und Monaco sich mit dem Gedanken tragen sollen, einerseits den Dreibund und andererseits den Franko-Russischen

Bund durch ihren Beitritt zu verstärken. Die Ministerkrise in Berlin ist nur eine scheinbare, die bald wieder verschwinden wird, wenn sie nicht vorher ausbricht. Als ein günstiges Zeichen darf angesehen werden, daß das gemäßigtere Ministerium Cas. Perier in Frankreich so gefestigt dasteht, daß anzunehmen ist, es werde wenigstens so lange bestehen, bis diese Zeiten gedrückt sind. Italien dürfte unter dem alten Crispi innerlich wieder genügend erstarren, um eine Abnahme der Schulden nicht befürchten zu müssen; es könnte davon noch dem bedrängten Griechenland pumpen. Der östliche Nachbar hat an seinem Volkserfessel den abgenutzten Taffetüberzug durch einen neuen ersetzen lassen und kann nun ungestört weiter schlafen. Der franke Mann am Bosporus weiß immer noch nicht, an welchem Arzte er sterben soll. Und der russische Bär, in dessen Taten das europäische Glück von Edenhall ruht, wird dieses nicht eher zerbrechen, bis er sich das nötige Kleingeld zu Schulden zusammengepumpt hat, womit er sich vor den Scherben schützen kann.

Und Mama Helvetia, die den stillen Fortschrittspfad so insgeheim wandelt, daß man es kaum merkt, verspricht als Abschlagszahlung für das Recht auf Arbeit möglichst viel öffentliche Bauten ausführen zu lassen, um den arbeitslosen Italienern Beschäftigung zu verschaffen.

Althardt-Rektor a. D.

Jetzt ist die Schule die Karikatur,
Des sitzenden Rektors Gestalt los;
Nicht sind jetzt seine Reden nur,
Jetzt ist er selbst auch — gehaltlos.

Politische Dittion.

Früher, da waren am Hofe der Ernst und die Klarheit gesondert;
Hofnarz hieß der Patron, der sich der zweiten besitz.
Jetzt, wer wäre im Stand, Klarheit zu sondern und Weisheit,
Da man das Nachen sogar kaum noch im Rath unterdrückt.

Civilisirte bezeichnet man uns; man spräche im Hinblick
Auf das Kasernengeflecht besser von Völkerdressur.

Wiedergeboren erstekt Crispi, der Premier Italiens,
Ob man in Friedrichsruh nicht an was ähnliches denkt?

Banca romana, die römische Bank! Die Bank der Abbruzen
Oder Fra Diavolos Bank, wäre sie besser genannt.

Beilgeist.

Fortschritte macht die Chirurgie
Mit Zangen, Sonden und Messern;
Kunstvoll am kranken Leib weiß sie
Zu flicken und zu bessern.

Das Volk verhungert, der Soldat
Kriegt täglich neue Waffen.

Die Mediziner hingegen nur
Geht rathlos fassend ihre Spur.
So ist es leider accurat
Mit jedem Staat beschaffen.

Umberto's Traum.

Finster brütend sah Umberto, wollte aus dem großen Schnurrbart
Rettende Gedanken zupfen, und — versiel darob in Schlaf.
Und ihm träumte, in Verzweiflung hab' dem Teufel er gerufen,
Daß er in der Kassen Ebbe strömen lasse Goldes Fluth.
Daß er ihm den ungeheuren Weichselkopf der Reichsfinanzen
Gnädiglich entwirren helfe durch der Hölle Kraft und Kunst!
Desh zum Lohne woll' er seine Königsseele ihm verschreiben
Sammt dem Geist und was unsterblich sonst in ihm vorhanden sei.
Und der Teufel, höhnisch lächelnd, habe also sich geäußert:
Gerne woll' ich mit dir handeln, doch — was ist dein Geist mir werth?
Wenn du Geist beläsest, stände alles gut in deinem Reiche;
Hast sonst gute Karten, König, doch es fehlt ein Trumpf: der Geist!
Und just das ist auch das eig'ge, was der Teufel nicht kann geben;
Du jedoch, Umberto, könntest etwas geben. Höre zu:
Gieb die Hälfte deiner vielen unbenuzten Königsschlösser,
Die dir einst in schöneren Zeiten gratis zugefallen sind.
Sie genügen, dem Verkäufer manches große Loch zu stopfen;
Freilich, nur einstweilen — aber klein beginnt, was größer wird.
Hilf dir selbst, dann will ich gerne helfend Hand anlegen — zwar nicht
Gratis, denn das wäre gegen jede Teufels Tradition —
Hundert deiner größten Schiffe mußt du mir zum braten geben,
Und das ist verhältnismäßig eine sehr bescheid'ne Zahl!
Deine Staatshaushaltmaschine ist im Innersten verlostet,
Sie mit neuem und feis andern Del zu schmieren hilft dir nichts!
Schlage sie entzwei und laß dir eine nagelneue bauen,
Aber — hörst du? — nur vom Meister Spiritus; der weiß Bescheid! —
Sprach's und fuhr zur Hölle nieder. Und Umberto machte jählings,
Drauf erzählt' er seinem Leibarzt, was im Traume er geseh'n!
„Und es gibt doch — sprach er lachend — keinen Teufel!“ Doch der Leibarzt,
Bei den Grobianen zünftig, sprach das inhaltichere Wort:
Teufel oder nicht! — Ich meine, das gerade ist der Teufel,
Daß, was Ihr gehört habt, alles wahr ist, ach, nur allzuwahr!

Das Angoulême Urtheil.

Das soeben publicirte Urtheil über die zu Angoulême zur Aburtheilung gelangten Vorfälle von Viques-Mortes lautet:
Das Schwurgericht

in Erwägung:

1. Daß die Italiener-Angehörigen der großen Nation Anlaß zu hoher Erbitterung gegeben;
2. Daß besagte Italiener die große Nation in den Verdacht gebracht, sie hege auch gegen das italienische Volk chauvinistische Gefühle;
3. Daß besagte Italiener durch die Anwesenheit in Viques-Mortes den Krawall verursacht haben;
4. Daß sie sich den Streichen der Franzosen in den Weg stellten und diese zu Todschlägen provozierten;
5. Daß sie sich erwiesenermaßen todtschlagen ließen, um Frankreich diplomatische Verwicklungen auf den Hals zu laden;
6. Daß sie der großen Nation Anlaß gaben, sich zu blamiren

erkennt:

1. Die inkriminierten Italiener haben den ausgestandenen Tod als wohlverdient an sich zu tragen.
2. Sie werden überdies zu 3 Jahren Zuchthaus und 7 Jahren Landesverweisung verurtheilt.
3. Sie haben allen Schaden und alle ergangenen Kosten zu zahlen.

Da im Baillant-Prozeß wegen fortwährender anarchistischer Drohungen den Richtern und Geschwornen zu ihrem persönlichen Schutze Geheimpolizisten beigegeben werden mußten und diese sich vor den Anarchisten selber auch nicht mehr sicher fühlen, so soll man in Paris entschlossen sein, den Polizisten zu ihrem Schutze Panamachwindler beizugeben; denen geschieht in Frankreich nicht leicht etwas.

Ausgeführter Vergleich.

Der Anarchist — ein Bild der Zeit!
Mit seinem Bombensprengen;
Doch ist es ja Geflogenheit,
Die Silber — aufzuhängen.

Welches ist der Unterschied zwischen Michel und Miquel?
Michel zieht die Nachtmütze sich, Miquel das Fell andern über die Ohren.